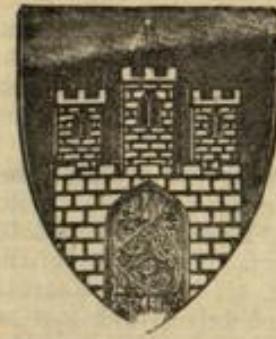


Weilburger



Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnement: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 15 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 15 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zippel, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zippel, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insetrate: die einpaltige Garmontzelle 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsober

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer, Weilburg.

Nr. 199.

Donnerstag, den 26. August 1915.

52. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Bor einem Jahr.

26. August 1914. Namur, mußte sich, da nun alle Forts gefallen waren, ergeben. Der Einzug der deutschen Truppen, die ihre 32 Belagerungsgeschütze unter großen Mühen hatten heranbringen müssen, gestaltete sich zu einem erhebenden Schauspiel; die Haltung der deutschen Soldaten erregte bei der Bevölkerung Bewunderung. Die Stadt hatte unter der Belagerung arg gelitten. Und am selben Tage mußte auch die Festung kapitulieren, die erste Festung Frankreichs. Der deutsche Kronprinz selbst nahm die Übergabe entgegen, obwohl der Kommandanten in Anerkennung seiner Tapferkeit den Degen; dieser wurde ihm wieder abgenommen, als man in der Festung nicht nur Dum-Dum-Geschütze, sondern auch eine Moschette zur Herstellung der Völkerrechtswidrigen Geschosse fand. — Man sollte nicht glauben, aber die Stadt Löwen blieb hartnäckig. An diesem Tage die Geiseln, durch die Strafen geahnt, selbst verklubten, daß sie erschossen würden, wenn der Widerstand der Bevölkerung nicht aufhöre, wurde unter aus den Häusern geschossen und in der ganzen laufenden Nacht hörte das Schießen nicht auf. Man sah eben anscheinend noch immer auf Josske und Josske; ersterer aber erklärte in einem Tagesbefehl, daß an den Schmerz des Rückzuges höheren Zielen zuliebe sich nehmen müsse und lechterer wurde bei St. Quentinerartig entscheidend geschlagen, daß selbst die "Times" um einen großen Erfolg der Deutschen sprach; die Engländer hätten entschädige Verluste erlitten und sofort riesige Verstärkung sei notwendig für die gebrochene Armee. Daneben wird über die mangelnde französische Unterstützung geklagt. Von einer 20 000 Mann starken englischen Division seien nur versprengte Abteilungen zurückgeblieben. — Am selben Tage vormittags begann die Belägerung des stärksten französischen Sperrortes Monvilliers aus einer Entfernung von 13 km mit dem Geschützen, die sich wieder glänzend bewährten. — Am Abend dieses Tages begann die Befreiungsschlacht um Lammenberg. Unmittelbar aus dem Eisenbahnwaggon marschierte das von Gumbinnen gesammelte Armeekorps gegen den Feind, dessen Vortruppen nach Osten zurückgeworfen. — Zur selben Zeit aber fand bei Baum, im Norden, ein Gefecht statt, in dem der Weilburger Landsturm 8000 Gefangene machte und 30 französische Geschütze erbeutete, dann drückten diese nördlichen Truppen auf die an den mazurischen Seen eingeschlossenen Russen.

Der Krieg.

Lagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 25. Aug. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Champagne sprengten wir mit Erfolg Minen. In den Vogesen wurden am Schrammense ein feindlicher Angriff mit Handgranaten abgewiesen und südwestlich von Sondernach ein Teil der am 17. August verloren gegangenen Grabenstücke zurückgewonnen.

Ein deutscher Kampfflieger schoß vorgestern bei Tieuport einen feindlichen Doppeldecker ab.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nördlich des Niemen wurden bei erfolgreichen Gefechten in der Gegend von Birshi 750 Russen zu Gefangenen gemacht.

Die Armee des Generalobersten von Eichhorn drang unter Kämpfen erfolgreich weiter nach Osten vor. 1850 Russen gerieten in Gefangenschaft, mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet.

Die Armee des Generals von Scholz erreichte die Berezowska, nahm Anyszyn und überschritt südlich von Tykocin den Narew.

Die Armee des Generals von Gallwitz erzwang an der Straße Sokoln-Bialystok den Nareuübergang. Ihr rechter Flügel gelangte, nachdem der Gegner geworfen war, bis an die Orslnka. Die Armee machte über 4700 Gefangene, darunter 18 Offiziere, und nahm 9 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Der Feind versuchte gestern vergeblich, unsere Verfolgung zum Stehen zu bringen. Es wurde angegriffen und in den Bialowieska-Dorf geworfen. Südlich des Dorfes erreichten unsere Truppen die Linie östlich von Wierchowice. Es wurden über 1700 Gefangene eingefangen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Die Heeresgruppe nähert sich dem geschlagenen Feinde

folgend, den Höhen auf dem Westufer der Lesna nördlich von Brest-Litowsk.

Auf der Südwestfront von Brest-Litowsk bei Dobrjanska durchbrachen gestern österreichisch-ungarische und deutsche Truppen die vorgeschobenen Stellungen der Festung.

Auf dem Ostufer des Bug, nordöstlich von Włodawa, dringen Teile der Armee des Generals von Linsingen unter Kämpfen nach Norden vor.

Oberste Heeresleitung.

Notiz: Birshi liegt etwa 60 Kilometer nordöstlich von Poniewicz.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Beschießung von Reims.

Genf, 25. Aug. (Bens. Frkt.) Einer schweren Beschleierung war nach einer Meldung Pariser Blätter am Samstag Reims ausgesetzt. In den ersten Nachmittagsstunden war das Feuer der deutschen Artillerie von äußerster Heftigkeit. Alle Stadtviertel wurden von großkalibrigen Geschossen überschüttet. Die Wirkung der über zwei Stunden währenden Beschleierung war mörderisch. Die Zahl der Opfer ist groß, der Sachschaden sehr bedeutend.

Der Kampf zur See.

Bondon, 24. Aug. (Bens. Frkt.) Der Ymuiden Heringssicher "Olympic" hat 4 Personen von der Mannschaft des englischen Fischfitters "Boy-Pet-Lowestoft 950", der gestern nachmittag 54 Meilen von Lowestoft durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht wurde, an Land befördert. — Reuter meldet aus Hull: Der Fischdampfer "Commander Boyle" ist gesunken. 9 Personen der Besatzung sind gerettet, 3 werden vermisst.

Amsterd am, 25. Aug. (Bens. Frkt.) Die "Times" schreibt, daß mit der "Arabic" vermutlich nicht 200 000, sondern 400 000 Pfund Sprengstoffen versenkt wurden. Die Auseinandersetzungen seien infolgedessen verdoppelt worden. Der neue scharfe Rückgang des englischen Wechselskurses in New York sei gleichfalls auf die Versenkung der "Arabic" zurückzuführen, da jetzt die Mittel fehlen, die sonst zur Verfügung Englands in New York angekommen wären.

New York, 25. Aug. (Bens. Frkt.) Die Blätter erklären, die "Arabic" sei das hauptsächliche Schiff zur Beförderung von Waffen und Munition gewesen. Die Leute der Besatzung wurden als Scharschützen angeworben und übten sich im Schießen auf Flöße, an denen Stäbe wie Periskope befestigt waren.

öffentliche Vergernis seien: zu einer Strafversetzung wegen Tierquälerei gegen die unter dem Namen La Beni auftretende Kreatin aber hat man sich nicht veranlaßt gesetzen. Man muß also doch wohl der Meinung gewesen sein, daß eine Tierquälerei nicht vorlag."

"Nein!" rief Anita, die bis jetzt schweigend zugehört hatte, lebhaft dazwischen. "Ich habe nie eines dieser Tiere, die ich von Herzen liebte, gepeinigt, und ich bin gewiß, daß keines von ihnen gelitten hat, wenn ich es tötete. Sie werden nicht glauben, daß ich einer so abscheulichen Handlungsweise fähig sei!"

"Ich glaube Ihnen das," sagte der Untersuchungsrichter mit freundlichem Ernst. "Aber Sie dürfen nicht dazwischenreden, wenn ich einen Zeugen vernehme. Es wird Ihnen noch ausgiebige Gelegenheit gewährt werden, sich gegen Anschuldigungen, die Sie für ungerechtfertigt halten, zu verteidigen."

Anita setzte sich wieder. Und der Untersuchungsrichter plättete in seinen Akten. Nach einer Weile wandte er sich abermals an sie.

"In dem von Ihnen bewohnten Landhause sind verschiedene Briefe vorgefunden worden — Briefe, die ein gewisser Volhardt an Ihre Mutter gerichtet hatte. Sie geben doch zu, daß Sie diese Briefe besessen hatten?"

"Gewiß!"

"Und Sie bestreiten auch wohl nicht, daß dieser Volhardt derselbe ist, gegen den in seinem Gewächshaus der Mordanschlag verübt wurde."

"Ich habe keinen Grund, es in Zweifel zu ziehen."

"Nun wohl, wir werden nachher weiter darüber sprechen, sobald Herr Volhardt erschienen ist, den ich telegraphisch geladen habe. — Sie werden uns nun auch zeigen, in welcher Weise Sie das Experiment mit den Vögeln vorgenommen haben. Sind Sie dazu bereit?"

"Ja, vorausgesetzt, daß Sie mir ein wenig Zeit lassen, mich darauf vorzubereiten. Ich bedarf dazu vollkommener Ruhe, und ich fühle mich augenblicklich etwas angegriffen."

"Nun wohl, ich will diesem Wunsche Rechnung tragen," erwiderte der Untersuchungsrichter. "Wir werden die Vernehmung also bis zum Eintreffen des Herrn Volhardt unterbrechen. Die beiden Zeugen, denen ich nicht mehr

bedarf, können sich entfernen. Sie, Herr Tosca, aber möchte ich ersuchen, auch bei der Fortsetzung des Verhörs zugegen zu bleiben."

Der italienische Geheimpolizist verbeugte sich schweigend, Anita aber wurde auf einen Wink des Untersuchungsrichters zunächst wieder in das Untersuchungsgesängnis abgeführt.

45. Kapitel.

"Ja, ich bin es."

Paul Volhardt verspürte im ersten Moment wenig Neigung, der Aufforderung des kleinen Herrn Sebald Folge zu leisten und sich sogar noch vor dem Eingang der Badung auf den Weg nach der Kreisstadt zu machen. So eilig hatte er es doch eigentlich nicht, sich dem Untersuchungsrichter aufzudrängen und persönlich in den Gang der Ereignisse einzutreten. Eine innere Stimme wollte ihm viel eher zustimmen, daß es vielleicht noch jetzt viel geraten sein würde, für eine kleine Weile vom Schauspiel zu verschwinden und in irgendeiner sicheren Entfernung die Klärung der Situation abzuwarten, die ihm immer unbehaglicher vorkommen wollte.

"Ich sehe wirklich nicht ein," meinte er, "warum ich mir von dem Untersuchungsrichter oder von Ihnen derartige Vorwürfe machen lassen sollte. Ich kann zur Sache selbst so gut wie gar nichts beklagen, und das wenige, was ich weiß, erfahren die Herrschaften vom Gericht auch nach einigen Tagen noch früh genug."

Der Rechtsanwalt blieb umher.

"Wie hübsch Sie es hier haben," sagte er, statt auf die letzten Worte des andern zu erwidern. "Alles ist gleichsam eigens dazu geschaffen, diesen Ort zu einem kleinen Paradies für den Glücklichen zu gestalten, der ihn bewohnen darf."

Selbstverständlich ist es so. Aber weshalb sagen Sie mir das?" fragte Volhardt ungeduldig.

"Weil ich daran mit dem Ausdruck des Bedauerns die Betrachtung knüpfen wollte, daß alle diese schönen und herrlichen Dinge doch eigentlich nicht den geringsten Wert haben für den, der sich ihrer nicht mit beruhigtem Gemüte erfreuen kann. Haben Sie selber nicht schon etwas

Unter falscher flagge.

Roman von M. Withe.

(Nachdruck verboten.)

(51. Fortsetzung.)

"Zu dienen, Herr Präsident! Aber ich wollte dieser Dame damit nicht zu nahe treten. Nein, gewiß, ich wollte ich nicht. Aber es ist doch eine Pflicht der Menschlichkeit, solche grausamen Dinge zu verhindern. Auch eine wehrlose Kreatur hat ein Recht darauf — —"

"Wir ziehen Ihre gute Absicht nicht in Zweifel, und bedarf darum keiner weiteren Begründung. Sie hatten die Vorstellung, deren Wiederholung Sie zu hintertreiben wünschten, selbst beigewohnt?"

"Zwarwohl, hoher Herr Gerichtshof. Es war ein schrecklicher Anblick."

"Möchten Sie uns nicht den Hergang der Sache erläutern?"

"Ich Gott, Herr Präsident, es ist nicht viel zu erläutern. Die kleinen Vögel flatterten ganz ahnungslos und unzweckvoll um die junge Dame herum, wie ich es an einer Stelle wahrscheinlich auch getan hätte; denn die junge Dame sah so reit und freundlich aus, daß man ihr unbedingt etwas Böses zutrauen könnte. Aber dann brauchte ich ihre Hand auszustrecken und auf einen der kleinen Vögel hinzuzeigen, und — bums! — fiel er wie ein Stein aus der Luft herunter."

"Sie empfanden das also als eine arge Tierquälerei?"

"Siehe Himmel, Herr Gerichtshof, das möchte ich nicht einmal behaupten. Schmerzen haben die kleinen Vögel wohl kaum gehabt, denn sie zuckten nicht mit den Flügeln. Und geschrien haben sie auch nicht.

"Aber andererseits glaube ich auch nicht, daß sie gerne sterben sind. Und weil ich mir doch die Lebensausgabe

"Es ist gut, Herr Hempel! Aus den Mitteilungen der Polizeibehörde von Neuenhusen ergibt sich, daß man die Wiederholung der Vorstellungen verboten hat, die aus Ihrer Anzeige ergeben hatte, daß sie ein

Englischer Missbruch der amerikanischen Flagge.
Amsterdam, 24. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Hier eingetroffene amerikanische Blätter melden: Die deutsche Botschaft übermittelte dem Staatsdepartement in Washington eine photographische Reproduktion der eindrücklichen Aussage des Marconi-Telegraphisten Jenner vom englischen Tankdampfer „Massonome“, wonach der Dampfer im März bei der Durchfahrt durch die Kriegszone die amerikanische Flagge führte. Ehe der Dampfer in die Kriegszone einfuhr, wurde der Name des Schiffes entfernt und der des amerikanischen Tankdampfers „Teras“ an den Seitenwänden angebracht und die amerikanische Flagge gehisst.

Der Lust-Krieg.

Feindlicher Flieger über Offenburg.

Berlin, 25. Aug. (W. B. Amtlich.) Vorgestern abend warf ein feindlicher Flieger Bombe auf die außerhalb des Operationsgebietes gelegene Stadt Offenburg. Es wurde nur unbedeutender Sachschaden verursacht. Zwölf Civilpersonen wurden zum Teil schwer verletzt.

Zum Zeppelinangriff auf London.

Zürich, 25. Aug. (T. II.) Der aus London zurückgekehrte Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung“ bestätigt, daß der Angriff der Zeppeline auf London beträchtlichen Schaden angerichtet habe, namentlich in den Docks und im Osten, wo eine Anzahl Häuser zerstört wurden. Abends sah man in den betreffenden Gegenden überall den Schein brennender Häuser. Die Bewohner sahen die Zeppeline nicht, die sich in der Dunkelheit hielten, sie hörten nur über sich die Propeller.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 25. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: Bei den Dardanellen und auf der Front von Anaforta am 23. August nichts von Bedeutung. Wir stellen jetzt die schweren Verluste fest, die der Feind während der Schlacht am 21. August vor den Schlüchengräben unseres Zentrums erlitt. Auf der Front von kaum zwei Regimentern zählten wir über 3000 tote Feinde. Die von uns gemachte Beute ist noch nicht zu überschauen. Bei Atri Burnu versuchte der Feind am Abend des 22. August nach einem heftigen Gewehr-, Maschinengewehr- und Handgranatenfeuer einen Angriff gegen Kanalir. Unsere Truppen vernichteten durch einen kräftigen Gegenangriff einen großen Teil des Feindes. Dem übrigen Teil gelang es zu entfliehen. Am Vormittag des 23. August machte der Feind einen ähnlichen Versuch bei Yekilli-Tepe und Sungubair, er floh jedoch in seine Gräben zurück, nachdem er starke Verluste erlitten hatte. Bei Sedd-ül-Bahr schossen auf dem rechten Flügel unsere Artilleristen einen feindlichen Fesselballon nieder. Auf den übrigen Fronten keine Veränderungen.

Deutschlands Einigkeit.

Rom, 24. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Popolo d'Italia“ sagt in einer Besprechung der Reichskanzlerrede, im deutschen Reichstage sähen keine Querreiber. Es sei der Gipfel der Dummheit, zu glauben, Deutschland könne durch eine innere Krise geschwächt und zum Frieden gezwungen werden. Deutschland könne nur auf dem Schlachtfelde niedergemordet werden.

Die Versorgung der Russen mit amerikanischem Kriegsmaterial.

Kopenhagen, 25. Aug. (T. II.) Die neue Versorgung der Russen mit amerikanischem Kriegsmaterial darf nach Schätzung industrieller Kreise höchstens in drei Monaten beendet sein. Voraussetzung hierbei ist allerdings, daß weder eine Stockung im Schiffverkehr mit Wladiwostok noch im Landesverkehr auf den Transsibirischen Bahnen eintrete. Das Versagen der heimischen Hilfsquellen wird auf die Zerstörung einer Reihe von russischen Fabriken unmittelbar vor und nach Ausbruch des Krieges zurückgeführt. Wie das „Wallstreet Journal“

artiges empfunden, verehrter Herr Bolthardt? Und meinen Sie nicht, daß Sie die nötigen Schritte, um sich dies beruhigte Gemüt zu verschaffen, lieber heute als morgen und am liebsten noch in dieser Stunde unternehmen sollten?“

Bolthardt sah ihn misstrauisch an, aber nach einem leichten kurzen Kampfe erklärte er:

„Es ist gut — ich werde hinübersfahren. Aber nicht mit Ihnen, sondern allein in meinem Auto. Es kann mir nichts daran liegen, so oft in Ihrer Gesellschaft geschen zu werden!“

Dagegen hatte der kleine Rechtsanwalt nichts einzubringen. Er lächelte etwas sarkastisch, aber er verabschiedete sich ohne weiteres und bestieg wieder seinen draußen wartenden Einpänner, während Bolthardt den Befehl zum Vorfahren des Automobils erteilte.

Eine halbe Stunde später hielt das prächtige Gefährt vor dem Hotel „Zum goldenen Löwen“ in der Kreisstadt. Bolthardt hatte unterwegs überlegt, daß es vielleicht zweckmäßig sein würde, zunächst dort einzufahren und sich nach Neuigkeiten umzuhören, die in der kleinen Stadt ja immer sehr rasch ihren Weg in die weiteste Offenlichkeit fänden. Als er über die Schwelle des auschließlich von der besten Gesellschaft besuchten Restaurationsraumes trat, fiel sein erster Blick auf die Gestalt der Baronin Wallberg, die an einem Fensterstellschen saß. Es waren noch verschiedene andere Gruppen von Besuchern im Saale anwesend; sie aber hatte keine Gesellschaft. Bolthardt zögerte zwar einen Moment, aber seine Unentschlossenheit war nur von kurzer Dauer. Geradeswegs ging er in fester Haltung auf das Fensterstellschen zu, obwohl er gerade weiß, daß in dieser Sekunde die Blicke aller Anwesenden auf ihn gerichtet waren. Er war darauf gefaßt, daß die Baronin ihn ignorieren würde; aber er war trotzdem fest entschlossen, sich an ihren Tisch zu setzen, auf die Gefahr hin, daß sie demonstrativ aufstehen würde. Denn er glaubte nicht im Ernst daran, daß sie einer so herausfordernden Handlungsweise fähig sei. Wenn sie aber vor den Augen all dieser neugierigen Gäste freundlich mit ihm war, mochte es auch eine noch so erkünftige Freundschaft sein, so hatte er damit einen nicht zu

wissen will, sollen 48 Stunden vor und kurz nach Ausbruch des Krieges zahlreiche große industrielle Anlagen, die für die Herstellung von Kriegsmaterial in Betracht kamen, durch Feuerbrünste und Dynamitattentate zerstört worden sein.

Aus der Reichsduma.

Kopenhagen, 24. Aug. (Bens. Frkt.) Laut „Rusko Slowo“ unterzog der Dumaaabgeordnete Ostow (?) in der Dumaaßitzung die Regierung einer geradezu vernichtenden Kritik, die mit dem Rufschloß: „Das Volk wird unruhig und besorgt und sagt mit Recht: Wir sind vertraten und verlaufen worden.“ Die Rede wurde von der Mehrheit mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es gab viele Zurufe, darunter „das ist wahr“ und „Schandfleck.“

Der Plan der italienischen Heeresleitung.

Wien, 25. Aug. (T. II.) Die „Reichepost“ meldet aus Lugano: Im italienischen Generalstabstreit erklärte man, die italienische Heeresleitung habe den Plan eines Durchbruches der Görz-Stellung durch einen frontalangriff aufgegeben, dagegen wurde der Plan einer Offensive gegen das obere Drautal und die Wochein gesetzt.

Das türkisch-bulgarische Abkommen.

Berlin, 25. Aug. (Bens. Frkt.) Der formelle Abschluß und die Unterzeichnung des Vertrages zwischen der Türkei und Bulgarien, über den in den letzten Tagen viel geschrieben worden ist, ist noch nicht erfolgt, wird aber in naher Zeit erwartet.

Die Haltung Rumäniens.

Genf, 24. August. (Bens. Frkt.) Das „Genfer Journal“ will aus angeblich guter Quelle wissen, daß sich Rumänien trotz des Drängens des Bierverbandes nicht bestimmen ließ, einen Zeitpunkt für ein etwaiges Eingreifen seiner Wehrmacht zu Gunsten des Bierverbandes festzusetzen. Es habe nur die formelle Zusage erneuert, den Durchlauf der für die Türkei bestimmten Munition zu verweigern. Dagegen versprach der Bierverband eine Grenzerweiterung von der Donau bis zur Theiß und zum Pruth im Falle des Waffenerfolges, der in Bukarest selbst höchst illusorisch erscheinen dürfte.

Kundgebung der rumänischen Sozialdemokratie gegen den Krieg.

Budapest, 24. Aug. (Bens. Frkt.) Im Sinne des Kongresses der Sozialdemokraten des Balkans veranstalteten die rumänischen Sozialdemokraten vorgestern in Bukarest eine Volksversammlung gegen den Krieg. Cinea Filipescu griff die Regierung heftig an, weil sie den Streik der Brailaer Arbeiter unterdrückte. Der Redner sprach dann über die Schrecken des Krieges und verwahrte sich gegen jede kriegerische Tendenz. Patrucescu, Cristescu und Rădulescu betonten, daß nur das Bündnis der Völker untereinander die Segnungen eines wahren Friedens bringen könne. Zum Schluß wurde eine Erklärung angenommen, die gegen die imperialistische Politik der europäischen Staaten protestiert und die Balkanvölker auffordert, gegen jede kriegerische Strömung anzutreten.

Die serbische Skupsktina für Fortsetzung des Krieges.

Nisch, 24. Aug. (Bens. Frkt.) Die Skupsktina nahm mit 103 gegen 22 Stimmen folgende Tagesordnung an: „Nach der von der Regierung in einer geschlossenen Sitzung der Skupsktina gegebenen Auskündigung billigt die Skupsktina, indem sie die gefallenen Helden ehrt und ihren Entschluß bekundet, auf Seiten der Verbündeten den Kampf für die Befreiung und die serbisch-kroatisch-slowenische Einheit durchzuhalten, unter den unerlässlichen Opfern zur Wahrung ihrer Lebensinteressen, die Politik der Regierung.“ 39 Abgeordnete waren abwesend.

Der Bierverband und die Balkanstaaten.

Lugano, 25. Aug. (T. II.) Die gestern in Rom vorliegenden Nachrichten geben die Hoffnung auf Griechenland preis und vermindern die Hoffnung auf ein Einlenken Serbiens. Nur bei Rumänien rechnet der Bierverband noch auf einen Erfolg.

unverzagenden Triumph davongetragen — einen Triumph, nach dem er kaum jemals lebhafte Verlangen gehabt hatte als eben jetzt.

Und seine Hoffnung hatte ihn nicht nur nicht betrogen, sondern ihre Verwirklichung ging sogar weit über seine stärksten Erwartungen hinaus.

„Guten Tag, Herr Bolthardt,“ sagte sie mit einem gewinnenden Lächeln, als er sie etwas steif und in seiner begreiflichen Besangenheit fast unbeholfen begrüßte. „Ich habe mich gewundert, daß man Sie gar nicht mehr zu Gesicht bekommt. Da ich schon wiederholt hier vor dem Untersuchungsrichter vernommen worden bin, erwartete ich immer Ihnen einmal in seinem Amtszimmer zu begegnen. Denn als eine der wichtigsten Hauptpersonen bei der ganzen Geschichte müßten Sie doch wohl auch schon zur Zeugenschaft auf gefordert worden sein.“

„Bis jetzt scheint man wenig Verlangen nach mir gefühlt zu haben; vorhin aber hörte ich zufällig, daß der Untersuchungsrichter mich zu sprechen wünsche. Ich bin neugierig, zu erfahren, was ihn dazu veranlaßt haben mag.“

„Ich weiß es nicht. Aber ich finde, daß die Anschuldigung, die man da erhebt, eine beispiellos lächerliche ist. Sie müssen doch selbst einsehen, daß dies junge Mädchen als Urheberin der Tat unmöglich in Betracht kommen kann.“

Bolthardt sah sie von der Seite an und bemühte sich, ein undurchdringliches Gesicht zu machen.

„Sollten Sie nicht ein wenig zu ihren Gunsten vorgenommen sein, Baronin,“ fragte er. „Das Mädchen ist mit Ihnen befreundet — nicht wahr?“

„Es war, als wolle er sondieren, inwieweit die Freundschaft in ihren Mienen aufrichtig gemeint sei, und die Baronin verstand seine Absicht. Obwohl das Lächeln noch immer nicht ganz von ihrem Gesicht verschwand, klang doch aus ihrer Stimme schon etwas, das ihn doppelt auf seiner Hut sein ließ.“

„O so, ich kenne sie einigermaßen,“ erwiderte sie. „Wir sind sogar durch Heirat weitläufig mit den Giovannis verwandt. Sie gehörten einer der ältesten und besten Fa-

(Unterhalt. Redaktionell.) Aus Großer Zeit — Für Große Zeit. 27. August 1815.

Mit Recht war Blücher außerst ungehalten darüber, daß man ihn und seine Truppen beständig mit leeren Versprechungen abspeiste. So schreibt er am genannten Tage von Alencon an Gneisenau: „mein mißtraute wächst mit jedem Tage den ich sehe daß wirh mehr und als vorwärts kommen, mein liebster Freind wirh halten daß Eihen wahrt, hätten wir es Schmidten lassen, so wehre der Vorwurf unseres Strebens erreicht aber man hilft uns zu unverständig solche wichtige gegenstände zu bearbeiten, nun ist es zu spät, die hiesigen Preistreitungen haben sich bei uns legitimirt und die befehle das nichts lassen sollen vorgezeigt, ich will nun auch das letzte versuchen einen habe ich schon nach Mogobez geschickt und der andere geht nach Wesell, ich glaube doch, daß diese Procedur helfen soll, . . . aber wenn wirh auch alles wahr wirh finden in Beschlag nehmen die Dinge die uns nothwendig sind finden wirh nicht und gellt giebt man uns nicht.“ Weiter sagt der ein Marschall, daß man ihn verleumde, „in dessen Rache ich die Menschen mich in ruhe zu lassen, sonst stelle ich sie am Pranger.“ Übrigens wuchs Blüchers Unmut davon, daß er seinen Abschied erbat, der ihm jedoch nicht gewährt wurde.

Deutschland.

Berlin, 25. August.

— (Reichstag, 25. Aug.) Nach kurzen Auseinandersetzungen zwischen den Abg. Fegefeier (soziale) und Heftem an (wild) wird die Diskussion über die Ernährungsfragen geschlossen. Es wird über die Resolutionen abgestimmt. Es liegen eine Resolution der Budgetkommission und der Sozialdemokraten vor. Es wird zunächst folgender Antrag der Sozialdemokraten angenommen: „Zur Versorgung der Bevölkerung Deutschlands mit Nahrungsmitteln usw. schreunigt eine Zentralstelle für Lebensmittelversorgung beim Bundesrat schafft unter Hinzuziehung eines Beirates, der aus dem Reichstag ernannten Mitgliedern besteht. Die Zentralstelle erhält das Recht, Lebensmittel zu beschlagnahmen und zu enteignen, um sie den Kommunalverbänden zu überlassen.“ — In der soziald. Resolution waren dann die Zentralstelle eine ganze Reihe Anweisungen gegeben, welche Maßnahmen sie in die Wege leiten soll. Die Spezialisierung wurde abgelehnt und dafür beschlossen folgende Anträge der Budgetkommission der Regierung als Material zu überweisen: Den Gemeinden, die die Preissfestsetzung der Lebensmittel haben, weitgehende Befugnisse einzuräumen, Kommunen zur Bekämpfung des Lebensmittelwuchers das Enteignungsrecht zu geben, die ungerechtfertigte, auf Bereicherungssucht beruhende Erhöhung der Lebens- und Futtermittelpreise wirksam bekämpfen, die Futtermittel nach der Beschlagnahme nach Maßgabe des Biehbestandes zu verteilen, anzuordnen, daß die höchstzulässige Spannung zwischen Getreide- und Mehlpriß allgemein festgesetzt wird, wobei der Durchschnitt der letzten zehn Friedensjahre zu Grunde gelegt werden soll, Maßnahmen zu treffen, um über die Ursachen der eingetretene Preissteigerung Aufklärung zu schaffen und festzustellen, an welchen Stellen der Gewinn gemacht worden ist, den Reichskanzler zu ersuchen, eine meiste Herabsetzung der Getreide- und Mehlpföhlpriße herzuführen (hiergegen stimmen die Konservativen), Getreidepreise festzustellen für Fleisch, Milch, Fette, Hülsenfrüchte, Gemüse und Obst, dafür zu sorgen, daß Kommunalverbände und Verteilungsorganisationen wie die Arbeitergetreidegesellschaft aus der Lebensmittelversorgung einen Gewinn machen, angemessene Höchstpreise festzustellen für Saatgut, Milderung zu Gunsten der kleinen Verbraucher bei der Beschlagnahme, Höchstpreise festzustellen für Braunerde, Braumolz und Braunkohle, Bspfe zu schaffen für die Hopfenbauern, den Reichskanzler zu ersuchen, Vorsorge zu treffen, daß das Reich um

millionen Italiens an. Allerdings hatte ich Madame Giovanna schon längst aus dem Gesicht verloren und ich zum letzten Male einige Jahre vor ihrem Tode. Ich bin um daß sie durch einen skurrilischen Bucherer namens Czerny um ihr ganzes Vermögen gebracht worden sei.“

„Was gibt Ihnen eigentlich das Recht, von diesen Creter mit solcher Bestimmtheit als von einem Schurken sprechen?“

„Oh, ich glaube, einige Veranlassung dazu zu haben befunden. Mein Mann ist in geschäftlichen Dingen sehr nicht viel mehr als ein Kind — eines von jenen Kindern die man so leicht betrügt, weil sie sich selber für unbehoben hielten. Vorübergehend hatte es ganz den Anschein, als ob wir den Fangarmen jenes Creter mehr würden entkommen können. Aber ich fand glücklich, daß die gesegnete Eingabe mich ihm rückhaltlos anvertrauen. Sie wissen vielleicht, daß ich damit nur noch den besten Händen, denn er besitzt trotz seiner vornehm leidet abgeht. Nach allem, was er über die Art der Geschäftes meines Mannes mit Paul Creter festgestellt hat, können wir gegen den Mann ohne weiteres freitzen. Und es ist selbstverständlich, daß wir es im gegebenen Augenblick auch tun werden.“

Sie sagte das alles in einem Ton, wie wenn sie zu ihrem Tischnachbar von einer dritten Person erzählt hätte und für einen Augenblick schien Bolthardt wirklich zu glauben, daß sie ja längst über seine Identität mit Giovanna unterrichtet war. Nur ein einziger Gedanke war ihm im Moment beschäftig — die Freude nämlich, so wie Baronin auch bei den heute an ihr gelangten Szenen das heißt, mit dem plötzlichen und augenscheinlich redeten Wassenantritt ihrer Feinde, etwas zu tun zu haben.

„Sie haben, wie es scheint, Herrn von Giovanna in den letzten vierzigwölf Stunden gesprochen und er lauernd.“

„Sie vergessen offenbar, Herr Bolthardt, daß meine Kenntnis der Wahrheit nicht von gestern oder verga

große Rücksicht in Kartoffeln zur Steuer. Kartoffelverteilung, eine Zentralorganisation schaffen. Wichtigkeit der Kartoffelversorgung der Kriegsteilnehmer aufzuerlegen ist. — Weiters Verlauf der Sitzung erörtert Abg. Böttiger. Widerstandsfragen, insbesondere die Lage des Kriegsteilnehmers auf dem Kleingrundbesitz und des Kleinhandels. Resolution auf Erlass von Maßnahmen zu Gunsten der Kriegsteilnehmer, dem Kriege leidenden selbständigen Gewerbeleuten, insbesondere dahin, daß diesen nach dem Kriegsbeginn Kredit eröffnet wird, wird angenommen. Eine Resolution, die den Kriegsteilnehmern die Erhöhung ihrer während des Krieges erwachsenen und zu beglichenen Schulden erleichtern soll. — Der Staatsrat des Reichsjustizamtes, Bisco, erklärte im Anschluß an eine andere Resolution, daß Erwägungen über die Erweiterung des Güteverfahrens schwanken. — Abg. Böttiger (Fortschr. Volksp.) verlangte noch eine besondere Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Arbeiter, es vorgekommen sei, daß Gutsherren die zuverlässigen Arbeiterschaften ermittelt hätten. — Junck (natl.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission betreffend die Versorgung der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern. — (Morgen Forts.)

Ausland.

Frankreich.

Paris, 25. Aug. (W. B. Nichtamtlich) Die zurückgestellten und als dienstuntauglich befundenen Soldaten, welche bei einer erneuten Untersuchung als dienstuntauglich befunden wurden, haben den Befehl zur Entlassung zwischen dem 7. und 9. September erhalten werden bei der Infanterie eingestellt.

Orient.

Wien, 24. Aug. (Bens. Frlst.) Venizelos setzt Studium der diplomatischen Altstüde neben Verhandlung mit auswärtigen Faktoren und in Verbindung mit inneren Lage fort. Bei Prüfung der Situation stellt sich als besonders ernst die Finanzfrage dar. Der genaue Stand der Verhältnisse ist, daß eine Anleihe schwer den Ausgaben wird gerecht werden können, welche die heutigen Bedürfnisse des Landes und die eventuellen späteren Verhältnisse erfordern. Mit der Finanzfrage für die Lösung der Krisis entscheidend sein.

Lotales.

Weilburg, 26. August.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Erzahrservist Müller aus Wilmersdorf. — Kavallerist Karl aus Sedlitz, beim Feldart.-Regt. Nr. 35. — Leutnant Bartholomae aus Wetzlar, beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 349. — Gefreiter Wilhelm Koch aus Eibelsbach, beim Inf.-Regt. Nr. 118.

Das Vaterland gestorben: Ferdinand

Albach aus Hofen und Georg Keller aus Eibelsbach, beide beim Inf.-Regt. Nr. 168. —

ihrem Andenken!

Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wadern wird am Freitag den 27. d. Mts., vormittags um 10 Uhr, auf dem Marktplatz in Limburg 15 zwei- und vierjährige belgische Hohlen und 5 kriegsunbrauchbare Hohlen versteigern lassen. Die Landwirte des Bezirkes auf diese Gelegenheit zum Ankauf von Pferden hoffen gemacht.

Schweinhöchstpreise in Belgien. Während auf deutschen Märkten die Schweinepreise immer lustig in die Höhe klettern, hat der Gouverneur von für Groß-Bruessel Höchstpreise für Schweine festgesetzt. 200 Mts. für 100 Kg. nicht übersteigen dürfen. Um 50 Prozent höher sind die heimischen Preise, 270—280 Mts. für 100 Kg. Und dabei sind in die Schweine knapper, als hier zu Lande. Es steht an der Zeit, daß auch für Deutschland Höchstpreise für Schweine festgesetzt würden.

Das Attentat im Gewächshause scheint einen nachdrücklichen Eindruck auf Ihr Erinnerungsvermögen geübt zu haben. Sonst würden Sie sich erinnern, daß ich über das Spiel längst unterrichtet bin. Und Sie waren so ehrlich, mir selbst dazu zu verhelfen."

"Warum?" fragte er verblüfft. "Wollen Sie sich über mich machen, Baronin?"

Damals gaben Sie mir Ihre Unterschrift, und Sie unter dem Vorwande, daß Sie zu verwirkt waren, für das Spiel gebrauchen zu lassen. Natürlich habe ich dabei vollkommen planmäßig zu Werke, denn ich habe nichts zu tun, was Sie zur Sache tut. Ich hatte die Ehre, Namensunterschriften des ehrenwerten Herrn Paul

zu besitzen, und bei einem Vergleich mit der Unterschrift des Herrn Paul Volkhart hätte auch ein Kind

ihm diesen Herrn deutlich genug zu verstehen gegeben,

„Sie erinnern mich jetzt an alles. Sie sind eine

Leidenschaft, vor der auch ein kluger Mann auf seiner

Stellung nicht mehr andern lassen, weder mit Verhandlungen noch mit Gewalt. Ich will Ihnen nämlich im Ver-

gangenen Tag die Wahrheit an den Tag bringen, daran

daß Sie die Behörden selbst nicht im Ernst an

ihnen, auf diesem Wege endlich die Person des

schuldigen zu ermitteln."

„Sie mögen mich denn doch einigermaßen bezweifeln.

Der Staatsanwalt und ein deutscher Unter-

richter halten niemanden in Haft, wenn sie von

ihnen nicht schließlich überzeugt sind. Und warum könnte

Sie reden Dinge, von deren Wahrheit Sie selber

Bei der Deutschen Kriegsversicherung der Gemeinnützigen Deutschen Volksversicherung A. G. waren bis zum Ende des ersten Kriegsjahres über 45000 Kriegsteilnehmer mit mehr als 550000 Mark versichert. Täglich laufen noch zahlreiche Anträge aus allen Teilen des Reiches ein. Die einfache und bequeme Form des Versicherungsabschlusses bewährt sich. Die Versicherung wird bekanntlich sofort mit der einmaligen Einzahlung bei der Post rechtsgültig, sofern die Personalien des versicherten Kriegsteilnehmers auf der gewöhnlichen Postscheck-Bahnscheide oder Postanweisung angegeben sind, die an das Postscheckkonto „14 Kriegsversicherung der Deutschen Volksversicherung A. G. in Berlin“ zu adressieren ist. Nachzahlungen zur Erhöhung der Versicherungssumme sind in den vorgesehenen Abstufungen von 5 zu 5 Mark zugelassen bis zu dem Gesamtbetrag von 200 Mark. Natürlich ist auch hierbei Voraussetzung, daß der Kriegsteilnehmer weder bereits verstorben noch tödlich verletzt oder erkrankt ist; das hiernach verdeckt eingezahlte Geld wird jedoch unverkürzt zurückgefordert. Als nachahmungswertes Vorzug der Deutschen Kriegsversicherung sei erwähnt, daß sie die Versicherungssumme auch dann auszahlt, wenn der Tod des versicherten Kriegsteilnehmers infolge einer Erkrankung eintreite, die mit dem Kriege in seinem Zusammenhang steht. Die Anzahl der im ersten Kriegsjahr gemeldeten Sterbefälle ist ganz außerordentlich gering. Schlüsse über die Höhe der Auszahlung lassen sich hieraus jedoch wohl kaum ziehen. Es ist nämlich möglich, daß mit der Anmeldung von Sterbefällen zurückgehalten wird, obwohl die Deutsche Kriegsversicherung nach Vorlage des amtlichen Todesnachweises sogleich eine vorläufige Abschlagszahlung in Höhe des 5 fachen Beitrages der Einzahlung gewährt.

Bermühtes.

Stuttgart, 25. Aug. Der Kaiser hat dem Armeeführer Herzog Albrecht von Württemberg, Führer der IV. Armee, den Orden Pour le mérite verliehen.

Hannover, 23. Aug. Der vaterländische Ausschuss veranstaltete heute abend zur Wiederkehr des Tages, an dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg vor einem Jahre Hannover verließ, um das Oberkommando im Osten zu übernehmen, eine gewaltige Kundgebung, an der wohl gegen 100000 Personen teilnahmen. Nach der Feier, in der Ansprachen gehalten wurden und vaterländische Lieder zum Vortrag kamen, wurde ein Begegnungstelegramm an Hindenburg abgesandt.

Danzig, 24. Aug. In Deutsch-Eylau wurde die Frau, deren Schwester und drei Kinder des Abdekers Schmelzer, der verwundet im Lazarett liegt, ermordet. Als Täter wurde ein junger Knecht verhaftet.

Sachsen, 24. Aug. (Bens. Frlst.) Ergriffen war der gesetzige Empfang der aus Sibirien über Schweden hier angekommenen 46 deutschen und 204 österreichischen Schwerverwundeten. Den meisten fehlte ein Arm oder ein Bein; einzelnen leider beide Beine. Auf Krücken humpelten sie über den Landungssteg. Viele trugen zusammengezogene alte Zivilkleider und Schildmützen. Alle waren glücklich und froh, auf deutschem Boden zu sein. Sämtliche Verwundete, die ich sprach, hatten während ihrer langen Gefangenschaft niemals eine Nachricht von den ihrigen erhalten! — Während das Schiff festmachte, spielte die Kapelle die deutsche und österreichische Nationalhymne; ein gemischter Chor sang „Nun danket alle Gott“ und in markiger Begrüßungssprache wurde dem unauslöschlichen Dank des Vaterlandes für die Taten unseres Heeres Ausdruck gegeben. In der reich geschmückten Empfangshalle folgte an weißgedeckten Tischen die Bewirtung mit Kaffee, Kuchen und Bier; überreich verteilt die Damen Liebesgaben und schmückten die Helden mit Blumen. Der zum Empfang seiner Landsleute erschienene österreichische Hauptmann dankte für den herzlichen Empfang und brachte ein begeistert aufgenommenes „Hoch“ und „Eien“ auf beide Kaiser aus mit dem Gelöbnis, stets treu und unerschütterlich zu Deutschland zu stehen.

durchdrungen sind. Wenigstens was den zweiten Punkt Ihrer Bemerkung betrifft. Mit dem ersten Satze haben Sie allerdings — buchstäblich genommen — recht. Es muß dem Untersuchungsrichter zum mindesten daran gelegen sein, zu beweisen, daß ein genügender Grund für den Haftbefehl vorlag. Man hat Briefe bei Anita vorgefunden, aus denen hervorgeht, daß sie gegen Paul Creter erfüllt zu sein, und daß Sie ihr ebenfalls nicht unbekannt waren. Wenn sich nun erweist, daß Creter und Volkhart die nämliche Person sind, und daß Sie davon Kenntnis hatte, so gewinnt der gegen Sie erhabene Verdacht immerhin einen gewissen Schein von Berechtigung.

„Warum aber müßte es sich erweisen? Es könnte doch höchstens dann ans Licht kommen, wenn Sie die bewußte Absicht haben, einen Alt der Rache gegen mich zu verüben.“

„Sie überschätzen das Interesse, das ich an Ihrer Person nehme. Wenn es sich nur um mich oder um die Angelegenheiten meines Gatten handelt, würde es mir vielleicht gar nicht der Mühe wert sein, einen auf Ihr Verderben abzielenden Feldzug gegen Sie zu eröffnen. Aber hier kommt auch noch das Schicksal einiger anderer Personen in Frage. Und dadurch werden mir Pflichten auferlegt, denen ich mich nicht entziehen darf und nicht entziehen will. Abgesehen von allem andern steht Anita Giovanni unter meinem Schutz. Und da Sie keine Eltern mehr hat, müssen sich diejenigen ihrer annehmen, denen Sie Ihr Vertrauen geschenkt hat. Es ist meine Überzeugung, daß Sie durch Sie um Ihr Erbe gebracht worden ist, und ich bin mit Malzyn übereingekommen ihr wieder zu dem zu verhelfen, was ihr gebührt. Den ersten Schritt zu diesem Ziel werde ich allerdings vielleicht noch heute vor dem Untersuchungsrichter unternehmen, zu dem ich geladen bin.“

Das sarkastische Lächeln, das er bis dahin noch immer hier und da zu erheben vermocht hatte, verschwand dieser offenzbaren Erklärung gegenüber nun vollständig von Volkharts Gesicht. Er mußte erkennen, daß er es hier mit viel gefährlicheren und ungewöhnlicheren Gegnern zu tun

Gegen 5 Uhr erfolgte in zwei mit Girlanden und Fahnen geschmückten Bügen die Abreise unter Musik, Hochrufen und Hüteschwenken. Mit besonderer Genugtuung rührten die Heimkehrenden die freundschaftliche Aufnahme und Gesinnung, die sie in Schweden gefunden hatten.

Genf, 25. Aug. (T. II.) Partier Blätter berichten von einem dunklen Ereignis, das sich am Sonntag im Armefanal ereignet haben soll. Am Nordbahnhof in Paris war das Gericht verbreitet, das englische Paketboot, das den Personenverkehr zwischen Folkestone und Boulogne versieht, habe einen schweren Unfall erlitten. Der Bahnhofsvorstand verweigerte jede Auskunft. Vor dem Bahnhof war eine riesige Menschenmenge versammelt. Das Pressebüro erklärte den Zeitungen keine genauen Nachrichten erhalten zu haben. In dem auf dem Nordbahnhof ankommenden Zug befand sich als einziger Passagier I. Klasse Finanzminister Ribot, der am Tage vorher mit dem englischen Schatzkanzler in Boulogne Besprechungen gehabt hatte. Sonst sei keiner der Schiffspassagiere eingetroffen. Man fordert die Regierung auf, in die Angelegenheit Klärheit zu bringen, um die widersprechenden und beunruhigenden Gerüchte, die im Umlauf sind, zu zerstreuen. Gleichzeitig wird bemerkt, daß seit Februar als die „Viktoria“ im Armefanal erfolglos torpediert wurde, kein weiterer derartiger Versuch zu verzeichnen ist.

Wien, 24. Aug. (Bens. Frlst.) Nach mehrwöchentlicher Dauer ist beim Landwehr-Divisionsgericht in Wien der Prozeß gegen die Reichsratsabgeordneten Dr. Dimitri Markow und Oberlandesgerichtsrat Dr. Wladimir Kurylowitsch, ferner gegen die Advokaten Dr. Cyril Czerny und Dr. Thomas Diałow aus Prag sowie gegen den Grundbesitzer Gabriel Munkiewicz aus Kamionka Stumiloma, sämtlich der russisch-nationalen Partei angehörig, endlich gegen den Korrespondenten der „Nowoje Wremja“, Dimitri v. Jantschewski, beendet worden. Die Anklage lautete auf Hochverrat und Verbrechen wider die Kriegsmacht des Staates. Sämtliche sieben Angeklagte wurden zum Tode durch den Strang verurteilt.

Amsterdam, 24. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich) Aus Seattle wird gemeldet: Ungefähr 1000 Farmer deutscher Abstammung, die bei Ausbruch des Krieges aus Kanada ausgewiesen wurden, treffen Ansiedlungen, bei Santa Fe in Neu-Mexiko eine deutsche Farmerkolonie namens Hindenburg zu gründen.

Petersburg, 25. Aug. (W. B. Nichtamtlich) Täglich werden 30 bis 40 Choleraerkrankungen gemeldet.

Heimreise.

Fortsetzung zu „Abschied“, Blätter vom Kriegsbeginn.

Fortsetzung.

Absfahren! — Meine geliebte Striderei tritt in Aktion! — Neben mir sitzt eine sympathische Dame, ebenfalls mit unheimlicher Fertigkeit stridend. Wir plaudern bald, ich erfahre interessantes aus Brüssel, das ihr Wohntort gewesen, und das sie in größter Eile nach dem Einmarsch unserer Truppen in Belgien verlassen mußte. Ihr Gatte hatte sich sofort der deutschen Behörde als kriegsfreiwilliger gestellt, sie mußte alles stehen und liegen lassen, um nur mit dem Allernötigsten schleunigst zu flüchten. — Schrecklich sei es gewesen, als die wütende Menge die deutschen Geschäfte demolierte — wie alles kurz und klein geschlagen wurde. Wie sie selbst zitternd und bangend in seitverschlossenen Zimmern gesessen, — wie ihre bisher so freundschaftlichen Hauswirte fremd und kalt von ihr zurückgewichen seien. — Drauf ihr Gang, mit vielen, vielen Leidensgenossen vereint, unter belgischer militärischer Bedeckung, zum deutschen Konsulat. — Eine Schreckensnacht hier auf dem kalten Erdboden, nur mit einigen Zeitungen belegt zum Schutz der Kleider gegen den Bodenschmutz. — Plötzlich in der Nacht — ein entsetzlicher Schlag — alles mit Angstgeschrei aus den (o. Fronie) „Federn“ fahrend!

hatte als er es bisher selbst bei pessimistischer Betrachtung der Sachlage angenommen. Und wenn er es ohne Gefahr hätte tun können, würde er sich wahrscheinlich nicht bejohlen haben, der schönen, eleganten Frau, die da voll so ruhigen Selbstbewußtseins vor ihm saß, an die Kehle zu fahren und sie mit seinen Fäusten zu erwürgen. Wie schwer rächte es sich jetzt, daß er diese Frau aus bloßer Eitelkeit in seine Gewalt zu bringen versucht hatte! Und wie vollständig hatte ihn in diesem Fall seine Menschenkenntnis im Stich gelassen! Es war erst eine verschwindend kurze Zeitspanne her, daß er sich eingeredet hatte, durch die Macht seines Geldes eine Art von Freundschaft mit ihr angebahnt zu haben, die sie zum willenslosen Werkzeug seiner egoistischen ehrgeizigen Pläne mache. Und jetzt konnte sie ihn faltlächelnd darauf vorbereiten, daß sie mit ihren kleinen, zarten Händen von seiner stolzen Höhe herabstürzen und ihn der moralischen Vernichtung überliefern würde. Ein glühender Hass gegen die Baronin loderte in seinem Herzen, und noch nie in seinem Leben war es ihm so schwer geworden, sich zu einem Vorschlag der Verständigung zu demütigen, wie in diesem Fall. Aber er hatte keine Wahl.

Jedem er sich ein wenig näher gegen sie vorbeugte, flüsterte er:

(Fortsetzung folgt.)

Feldpostpackungen

für 1/2 Pf. und 1 Pf. - Sendungen in verschiedenen Formen und Größen empfiehlt

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

— Eine Bombe!! — Nein, Gott sei Dank, keine Bombe! — ein Kinderwagen samt Inhalt war umgefallen und hatte im Fallen noch eine Kiste mitgerissen! — Transport am frühen Morgen zum Bahnhof — wieder unter Bedeckung, zwischen dichtgedrängten, spalierbildenden Scharen hindurch! — Drohend geballte Fäuste — Schimpfwörter — doch keine Tätilichkeiten. — irgendwo — ich hab' vergessen wo — Umladen der Flüchtlinge. — Auf dem Bahnsteig Kopf an Kopf in Erwartung der Gefangten! — Gräßliche Angst der Armen, beim Aussteigen mißhandelt zu werden. Vor den Türen der Wagen belgische Soldaten mit geladenen Gewehren zum Schutz der Deutschen! — Wahl, wer zuerst hinaus sollte! — Dann tritt als Erste eine arme, ihrer nahen Entbindung entgegenstehende Frau auf die Treppe. — Man hofft, daß selbst den wütendsten Fanatiker dieser Anblick zurückhalte! — So ist's. — Die Menge weicht zurück! — Alle passieren, gleichsam unter dem Schutz dieser Bedauernswerten, ohne belästigt zu werden, den Bahnsteig. — Aufatmen endlich beim Erreichen der deutschen Grenze. — Glückseligkeit — trotz des Verlustes von Hab und Gut. — Dies erfaßt mich diese Erzählung. — Wie dankbar sollten wir daheim sein! Wir, denen alles dies erspart bleibt. — Dankbar jedem einzelnen unserer braven Männer, die uns die Schrecken des Krieges mit ihrem Leib und Leben fernhalten. —

Und uns gegenüber diese fremd aussehende Frau mit den echt französischen Sprößlingen. — Beide von bedenklicher Lebhaftigkeit und unstillbarem Hunger! — Der ungefähr zweijährige, kräftige Junge macht seiner Mutter viel zu schaffen. — Ist er nicht, dann schreit er, und zwar mit einer Stimme, die alle Saiten im tiefsten Innern erbeben läßt. — Die Mutter wiegt ihn — sie singt ihn — sie tanzt ihn ein — wie's im Erlöser heißt — und dazwischen wärmt sie zum Entzücken der zahlreichen Fahrgäste auf einer offenen Spiritusflamme immerzu Brot und Milch für den Unerträglichen. — Bewundernswert, diese Mutter! — Ich reiche dem Freischäck allerhand — aus purem Egoismus! — Ich wollte, es wäre Abend — oder. — Meine Brüsseler Reisegefährtin hat kühleres Blut. Sie strahlt und lächelt versteckend und vergebend. — Dann entbrennt ein kleiner „Rassenstreit“ zwischen uns beiden, dieser drei Schwarzaarigen wegen. — Sie sprechen alle drei gut Deutsch und doch halte ich sie für Belgier oder Franzosen. — Gott bewahre! — Reichsdeutsch seien sie alle drei — Meher Einwohner, flüchtig und in K. untergebracht gewesen und nun auf der Rückreise nach Metz. — So, so, also doch Deutsche.

Stunde um Stunde rollt der Zug dahin. — Mein Magen meldet sich, die Zeit des Frühstücks naht. — Rings um mich herum sind beständig alle Kauwerkzeuge in Tätigkeit. Es ist erstaunlich, was manche Leute während einer Eisenbahnfahrt vertilgen können. — Kaum sitzen sie auf ihrem Platz, kaum haben sie ihre Siebenfachen über unserem Haupte verstaubt — so wird schon das Handtäschchen geöffnet und etwas zum Knabbeln hervorgeholt. — Und ganz erstaunlich erst, was manche Leute alles an Eßbarem mitschleppen, oft für eine ganz kurze Fahrtsstrecke. — Hierbei blicke ich mit Beschämung auf einige 20 zierliche Butterbemühchen, mit allerhand guten Säckchen belegt, die mir meine besorgten Freunde mitgegeben haben. — Und dabei hatte ich schon mehreren der appetitlichen Dinger in K. bei einer Tasse Kaffee den Garaus gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Int' wohl denen, die euch hassen.

Anprallten die deutschen und welschen Schwadronen. Das trachte, als splitterten Eichenketten. — Nun in Fernen verbübt der Kampf mit Staubgewirbel und dumpfem Gestampf. — Beieinander liegen zwei wackere Streiter: ein welscher Kürassier und ein deutscher Reiter. Den Deutschen traf es am Schenkel schwer; Der Franzose sieht den Abend nicht mehr. Bei dem deutschen Reiter hält traurig sein Ross, sein treuer, tapferer Kriegsgenos. — Die Wunden brennen, es strömt das Blut, und hernieder sinkt die Sonnenglut. Der Welsche stöhnt in des Sterbens Qual; sein Auge ist starr; sein Gesicht ist fahl. Der Mund will schreien nach einem Trank, Doch er kann nur murmeln und murmelt bang. Still schaut der Deutsche des Feindes Schmerz. Da bebt ihm das brave Reiterherz und mag nicht mehr von dem Worte lassen: „Int' wohl denen, die euch hassen!“ — Die Flasche! ein leichter Schluck ist noch drin. Den reicht er dem sterbenden Feinde hin. „Kamerad! Kamerad!“ ruft er, „hier, hier!“ Wie aus Fernen hört der Kürassier das Wort der Liebe. — „Kamerad! Kamerad!“ — Da wird es ihm hell auf dem letzten Pad. Er reckt sich. Er hebt sich. — Er stemmt sich empor und tastet schwer mit der Rechten vor und sieht durch Schleier des Deutschen Hand und den Trunk! den Trunk gegen Fiebers Brand. Einen wirten Dank seine Lippe spricht, — und es füllt seine Augen ein letztes Licht. —

Verlustlisten
Nr. 306—309 liegen auf.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 118.
Hermann Abel aus Ahhausen schwer verwundet.

Eingesandt.

Herr Oberst von Wimmerberger bittet uns, unsrer Lesern mitzuteilen, daß das geistige „Eingesandt“ von ihm herrührt. — Die Schriftleitung.

Letzte Nachrichten.

Wien, 26. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 25. Aug. 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand und des Generals v. Koeß drängen im Verein mit den Verbündeten den Feind unter unausgesetzten Kämpfen gegen die Lesna zurück. Auch der Widerstand der noch südwestlich von Brest-Litowsk kämpfenden Russen ist gebrochen. Sie wurden durch die Divisionen des Generals v. Arz und durch deutsche Truppen an den Fortgürtel zurückgeworfen. Nordöstlich Błodawa treiben deutsche Kräfte den Feind immer tiefer in die Wälder- und Sumpfzone hinein. Die Reiterei des Feldzeugmeisters v. Buhalo geht beiderseits der von Kowel nach Kobrin führenden Straße vor. Honvedhusaren erstürmten ein verschanztes Dorf an der Bahnlinie Kowel—Brest-Litowsk. Zwischen Błodawa und der bessarabischen Grenze herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt der Hochfläche von Doberbo wurde gestern die feindliche Infanterie, die sich am Südhang des Monte dei Sisi Busi eingenistet hatte, durch unser Geschützfeuer zum eiligen Verlassen ihrer Stellungen gezwungen. Unsere Front südwestlich San Martino stand wieder unter dem Feuer schwerer Artillerie. Mittags setzten die Italiener hier zu einem neuen Angriffe an, der gleich den vorgestrittenen Vorstößen nahe an unseren Verteidigungslinien abgewiesen wurde. Vor dem Götzert und Tolmeiner Brückenkopf, sowie im Kern-Gebiete herrscht verhältnismäßig Ruhe, dagegen hält lebhafte Tätigkeit des Feindes vor Hüttsch und Raibl an. Im Tiroler Grenzgebiet entwickelten sich mehrfach Kämpfe. Gestern spät abends begann feindliche Infanterie gegen den nördlichen Abschnitt der Hochfläche von Lavarone vorzugehen; heute früh war dieser Angriff abgeschlagen. Beiderseits der Tonale-Straße greifen seit Morgengrauen mehrere italienische Bataillone an. Hier ist der Kampf noch im Gange. Die Artilleriegefechte dauern nahezu an der ganzen Tiroler Grenze fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Sofia, 25. Aug. (Benz. Fckst.) Die Antwort Serbiens auf den Schritt des Bierverbandes wird erst in 2 bis 4 Tagen erwartet werden. Die serbische Regierung ist einer starken Opposition begegnet; aber man versichert, daß sie die erhobenen Einwendungen überwinden und unter einigen Vorbehalten die Vorschläge des Bierverbandes annehmen könne. Der Ministerrat soll in einer außerordentlichen Sitzung unter dem Vorsitz des Königs die endgültigen Entschlüsse fassen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetteraussichten für Freitag, den 27. August.
Trocken und meist heiter, Wärmedämpfnisse wenig geändert.

Rotes Kreuz.

Die Abteilung III zur Sammlung für

Liebesgaben für die Feldtruppen

bittet alle Mitbürger in Stadt und Land, sie durch freiwillige Gaben nach besten Kräften unterstützen zu wollen. Erfahrungsgemäß eignen sich hierfür vorzugsweise Kaffee (gemahlen und fest verschlossen), Tee, Schokolade, Kakao Keks, Brieback, Pfefferminzpastillen, Zigarren, Tabak, Kaukau, geräucherte Fleischwaren, Seife. Ferner: Hemden, woll. Socken, Anterkleider, Schlappen, ungesäumte Fußlappen aus Baumwollbiber, Größe 38/40 cm Taschenbücher, sowie Geldmittel.

Die Hauptsammlstelle befindet sich in der Wohnung des unterzeichneten Vorsitzenden, Hainstraße 1 (im früher Hölzgen'schen Hause) auch sind sämtliche Mitglieder der Abteilung, nämlich: Die Damen R. Appel, W. Becker, Both, Dimpf, Fernau, Haf, Hardt, Heimannsberg, D. Herz, Hölzgen, von Hobe, Kirchberger, Krönig, Lemp, Benz, von Marschall, E. Müller, Joh. Müller, Nieders, Römer, Schaus, Schenk, Scholl, Spamer, Schwenzfeier, Wicke, sowie die Herren W. Becker, Co-cilius, F. Eggen, W. Dönges, Dreyfus, Heimannsberg, Gropius; von Grolmann, Kopp, von Marschall, Müncher, A. Schröder, Schwing, Weidner zur Empfangnahme der Liebesgaben gern bereit.

Der Vorsitzende: Dreyfus

• • • • •

Für unsere Truppen in Feindesland
empfehlen wir

Tornister-Wörterbücher

französisch, englisch, russisch
und italienisch

mit genauer Angabe der Aussprache.

Preis 60 Pfg.

Metoula-Sprachführer

eine verkürzte Methode Toussaint-Langenscheid

Preis 80 Pfg.

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. h.

Geübte Steinbrecher und Bosser von Marmorblöcken

sofort gesucht. Zu melden bei Steinbruchmeister Böhm, Freindorf bei Diez.

Gras-Versteigerung.

Samstag, mittags 2 Uhr, wird die Grasau von 6 Morgen auf Guntersau an Ott und Co verpachtet.

Schermuth, Waldhausen

Der neueste Rudolf Diez:

Pfefferniß.

Zweite Kriegsnummer

Preis 60 Pfennig

sowie die früher erschienenen:

Pfefferniß. Heft 1, 2, 3.

Siwesache.

Deham is deham. Heft 2, 3, 4.

lustige Leut. Heft 2, 3, 4.

Nix for ungut.

Vortätig in
Buchhandlung H. Zippel G. m. b. h.

Zweigverein vom Roten Kreuz Abteilung Bereinslazarett.

Für die Lazarett-Abteilung „Haus Lohmann“ zum 1. September d. J. eine zuverlässige Punkt bei hohem Lohn gesucht. Angehörige von Privatnehmern werden bevorzugt.

Meldungen sofort beim Unterzeichneten.

Der Vorsitzende: Rathaus

Ordentlicher Junge

kommen in die Lehre treten bei
Schneidermeister Böhme.

Dienstmädchen

zum 1. Septbr. oder später
gesucht.

Frankfurterstr. 411.

Mehrere Arbeiter

für Mitte September zum
Kellern gesucht.

G. Reisenberg.

Prima gutlochende

neue Kartoffeln

10 Pfd. 75 Pf. Br.

pa. neue Vollher

pa. Handkäse

und Schweizerkäse

1. Weilburger Condit.

R. Brehm.

Ein Messer (Stahl

der Klinge steht auf

verloren. Dem Finder

Belohnung. Abzugeben

Frau Justus Dierck

Limburtstraße.

Eine Tasche mit 200

gestern abend hinter der

verloren. Gegen Belohnung

abzugeben in der Tren

Soldatenheim

im Rathaus

geöffnet von 1/2—1/2

nachmittags.

Ordn. Monat

für sofort gesucht.

Bon wenn, f. die Tren

Eine noch gute

Nähmahljahr

billig zu verkaufen.

Bon wenn, sagt d. C. in 100

Kriegsfarten-Atlas

enthaltend 10 Karten der verschiedenen Kriegsschauplätze.

Handliches Taschenformat. Große Maßstäbe. Vielfarbige Drucke.

Praktische Liebesgabe.

Preis Mark 1.50.

Vortätig in der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“.